

Unsere Altstadt: Verluste, Erfolge, Chancen

Ausstellung im Oberen Tor
an drei Sonntagen von 14 bis 18 Uhr
20. und 27. Oktober, 3. November
Der Eintritt ist frei.



AGD



Arbeitskreis Geschichtsforschung und
Denkmalpflege Markgröningen e.V.

Mit im Angebot: Altstadt-Führung und Beamer-Show, Kurzfilme mit Gründungsmitgliedern
und Kartenvorverkauf für das Theaterstück *Reicher Philipp – Armer Konrad* am 21. u. 22.11.
Mehr dazu findet sich im Ausblick auf www.agd-markgroeningen.de

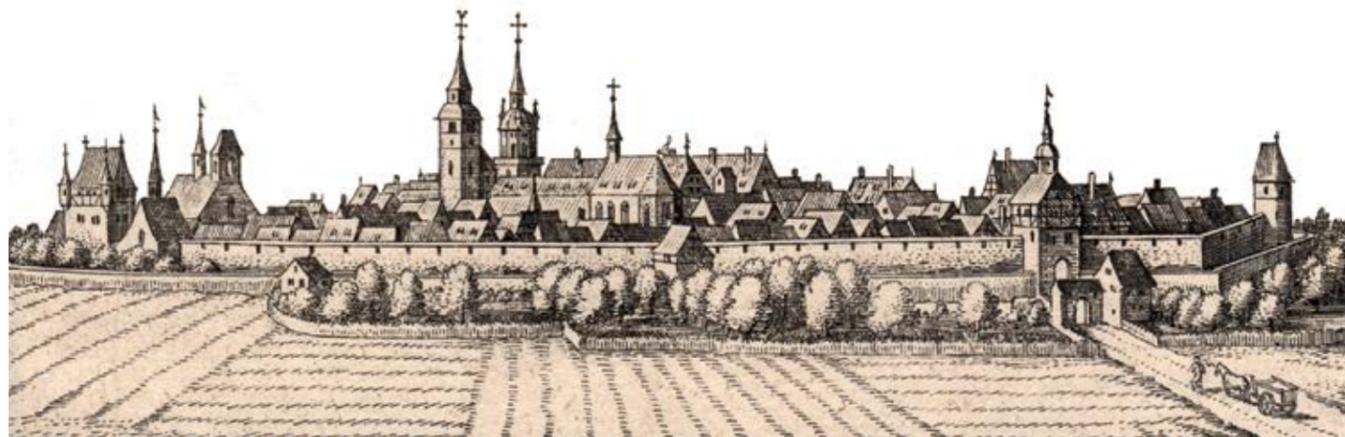


Banner über der Turmdurchfahrt. „Mark-Gröningen“ 1797 von Südwesten (retuschierter Ausschnitt, Signatur unleserlich). Quelle: Stadtarchiv Markgröningen

Finden Sie die Fehler?

Der Kupferstich von Merian wirkt sehr präzise, weist jedoch einige Erinnerungslücken auf. Die überhöhte Skizze von Kieser erscheint auf den ersten Blick ungenauer, ist bei manchen Details aber realitätsnäher. Fehler lassen sich allerdings auch hier finden.

Im Vergleich mit der originalgetreuen Stadtsilhouette von 1797 (siehe oben) und dem Stadtplan von 1832 lassen sich die Schwächen dingfest machen.



Gröningen vor 1643 von Südosten aus der Topographia Sueviae von Matthäus Merian senior (freigestellt)

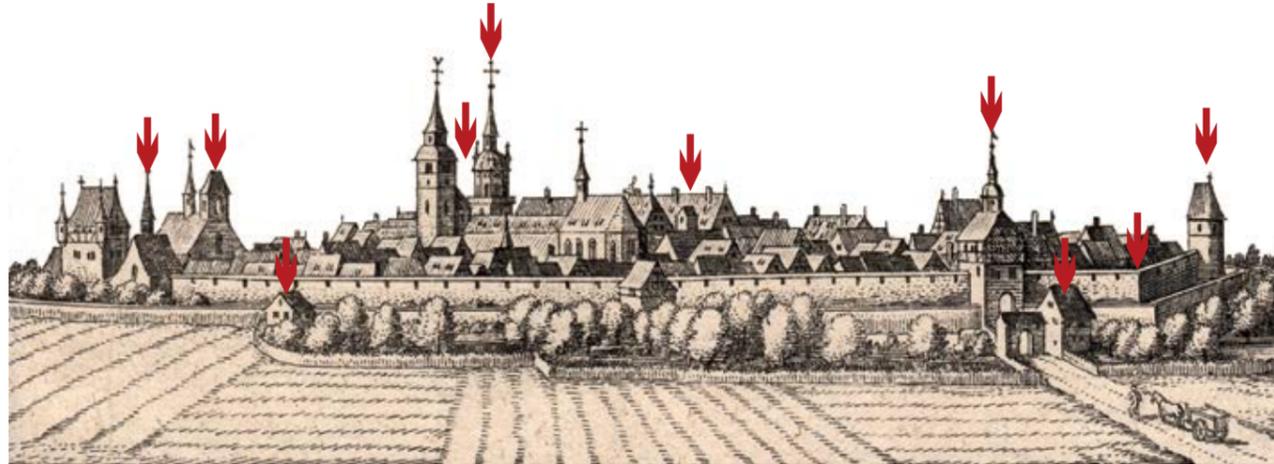


Gröningen 1684 von Nordosten auf der Forstkarte von Andreas Kieser (freigestellt)

Lösungsblatt zur Fehlersuche

Merians Fehler von links nach rechts

1. Statt Kapelle rechts vom Esslinger Tor eine Bastion
2. Spitalturm war nicht Teil des Chors, stand dahinter
3. Haus links vom Friedhof gab es später nicht
4. Verbindungsbrücke zwischen Kirchtürmen fehlt
5. Hochwachturm hatte keinen achteckigen Turmhelm
6. Obere Kelter gehört weiter nach links
7. Ostertor war baugleich mit dem Esslinger Tor
8. Zollhaus war nicht rechts, sondern links vom Vortor
9. Hier war kein Mauerknick
10. Haspelturm war an der Ecke der Zwingermauer



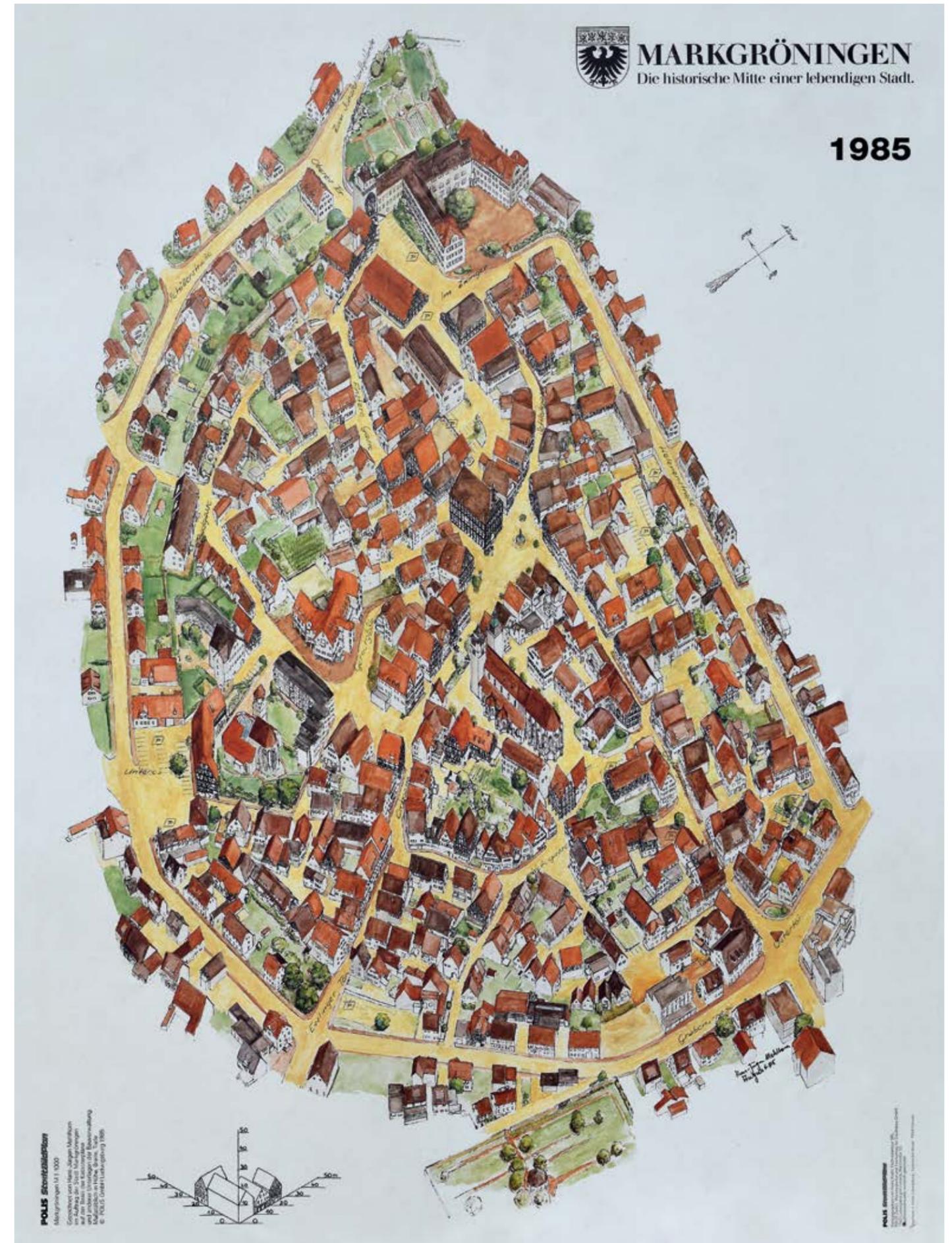
Grünigen vor 1643 von Südosten aus Matthäus Merians Topographia Sueviae (freigestellter Ausschnitt)

Kiesers Fehler von links nach rechts

1. Vortor und Zollhaus nach Norden verdreht
2. Haspelturm deplatziert, gehört an Nordostecke
3. Hier fehlt der Haspelturm
4. Zwingermauer mit Bastionen fehlt
5. Neuer Schlossbau (Südflügel) und Keltern fehlen
6. Ehem. Palas kein Fachwerkbau, sondern Steinhaus



Grünigen 1684 von Norden auf der Forstkarte von Andreas Kieser (freigestellter Ausschnitt)





Verluste



Seit 1800 verlorene Bauwerke in der Markgröninger Altstadt



„Mark-Gröningen“ 1797 mit doppeltem Mauerring, allen vier Toren und der kompletten Spitalkirche

So attraktiv hat die Markgröninger Altstadt noch bis ins 19. Jahrhundert ausgesehen. Mehrere Abrisswellen minderten das Potenzial, bis in den 1970er-Jahren ein Kurswechsel erfolgte.
Bild: nicht signiert, Quelle: Stadtarchiv Markgröningen (freigestellter Ausschnitt)



Substanzverlust der Altstadt von 1800 bis 2019

Durch Brände und Abrisswellen verlorene oder ersetzte Gebäude in der Altstadt. Einbezogen sind auch Konversionsprojekte, bei denen Scheuern zu Wohnhäusern umgebaut wurden.

Bild: Peter Fendrich, Vorlagen: Flurkarten von 1831/32, Quellen: Staatl. Liegenschaftsamt Bietigheim und Staatsarchiv Ludwigsburg



Asperger oder Ostertor – vor 1830 abgerissen

Hier sieht man noch die ursprüngliche Struktur der Stadtbefestigung mit dreifachem Mauerring und Vortor. Das Zollhäusle innerhalb des dritten Rings kam nach dem Mittelalter hinzu.

Skizze: Carl Urban Keller um 1800, Quelle: Staatsgalerie Stuttgart



Esslinger oder Schwieberdinger Tor – um 1832 abgerissen

Wie beim Ostertor blieb hier der Mittelalter-Standard erhalten. Zudem sieht man hier eines der entlang der Zwingermauer angelegten Halbbrondelle. Die Steinbrücke bis ans Tor ersetzte eine Zugbrücke.

Skizze: Carl Urban Keller um 1800, Quelle: Staatsgalerie Stuttgart



Unteres oder Vaihinger Tor – um 1850 abgerissen

Mit Ziertürmchen vermutlich nach 1648 vor der Ruine des alten Tors erbaut. Da die Befestigung nicht mehr zeitgemäß war, könnten damals auch die Zollhäuser am Grabenrand hinzugekommen sein.

Skizze: Carl Urban Keller um 1800, Quelle: Staatsgalerie Stuttgart



Oberes Tor – 1890 zum Abriss vorgesehen

Dem Einspruch des Denkmalpflegers Eduard Paulus ist zu verdanken, dass der 1555 als Ersatz für die Burg-Durchfahrt erbaute Torturm erhalten blieb. Hier sieht man noch ein Vortor für eine Zugbrücke.

Skizze: Carl Urban Keller um 1800, Quelle: Staatsgalerie Stuttgart

Herbe Verluste: Durch Brand und Abriss verlorene Bausubstanz

Burgumbau und Kriegsschäden

Der im 16. Jahrhundert veranlasste Umbau der ehemaligen Reichsburg in eine zur Stadt hin offene Schloss veränderte den Herrschaftsbezirk im Nordwesten grundlegend: Der Burgfried und die stadtseitige Befestigung wurden abgerissen. Auf dem stadtseitigen Burggraben entstand Verkehrsraum, der zum neuen Torturm führte. Dazu kam ein weiterer Fruchtkasten mit Kelter und Keller, heute Untere Kelter genannt, die wie das Obere Tor wohl mit Steinen von der Burg erstellt wurde. Größere Verluste an Bürgerhäusern musste die Stadt erst im Dreißigjährigen Krieg hinnehmen. Einige leere Hausplätze mit Grundmauer-Sockel zeigen heute noch, dass nicht alle zerstörten Häuser wieder aufgebaut wurden.

Erste Abrisswelle im 19. Jahrhundert

Anstatt die baufälligen Dachstühle zu sanieren, gab die städtische Spitalverwaltung 1801 das Langhaus und die Südkapelle der profanisierten Spitalkirche zum Abbruch frei. Mit der Neuanlage der Asperger Straße (heute Bahnhofstr.) entledigte man sich des Ostertors. Ihrem nahezu verzweifelt anmutenden Bemühen, ihrem Dornröschenschlaf zu entkommen, opferte die Stadt im 19. Jahrhundert große Teile ihrer Stadtbefestigung, die bedingt durch die anhaltende Stagnation ihr spätmittelalterliches Erscheinungsbild weitgehend bewahrt hatte. Die Stadtsilhouetten von 1797 und die um 1800 entstandenen Tor-Skizzen lassen erahnen, dass die Stadt sich damit selbst um ein großes touristisches Potenzial gebracht hat.

Verluste durch Großbrände

1844 brannten bis auf die Brauerei der Krone alle Gebäude im „Schulgässle“ (Gerbergässle) ab. Man ging von Brandstiftung aus. Auf dem Brandplatz entstand der erste Industriebetrieb: ausgerechnet eine stinkende Gerberei mitten im Zentrum.

1912 brannte die große Spitalscheuer ab. Sie stand auf dem Grund, auf dem heute der Spitalkindergarten steht.

1917 wütete das Feuer zwei Tage lang in der Finsteren Gasse. Dabei gingen das große Haus Nr. 3 mit Scheuer und das Doppelgiebelhaus Nr. 5 verloren.

1927 fielen das dreigeschossige „Kapphahnsche Haus“ (Wettagasse 2–4) und dahinter fünf prall gefüllte Scheunen einem Großbrand zum Opfer.

Eine Fassade bricht weg

Mitten in der Nacht stürzte 1955 ein Großteil des Westgiebels von Haus Valet (Ostergasse 16) in Nachbars Miste. Ein Glück, dass niemand zu Schaden kam. Einst in Besitz des berühmten Baumeisters Aberlin Jörg, stach das prominente Gebäude aus dem 15. Jahrhundert wegen seines weit auskragenden Obergeschosses ins Auge. Gestützt wurde es wie bei Kirchgasse 12 durch verzierte eiserne Büge. Nach dem Abriss baute man es ohne Auskragung als Geschäftshaus wieder auf.

Zweite Abrisswelle ab den 1960er Jahren

In den 1960er und frühen 1970er Jahren nahm die Stadt erneut wenig Rücksicht auf ihren historischen Markenkern. Im Zuge einer heute undenkbar Modernisierungswelle fielen zahlreiche Gebäude in der Altstadt dem Bagger zum Opfer – darunter historisch bedeutende Bauwerke. Teils mussten sie für Stellplätze weichen, teils wurden sie ohne Rücksicht auf das Erscheinungsbild des Ensembles ersetzt. In den 1960er Jahren fielen als erste die Scheuern am Ostertor und im Turmgässle (Nr. 7). Weitere Scheuern aufgegebener oder ausgesiedelter Betriebe folgten, um Platz für Parkplätze zu schaffen. 1968 und in den Folgejahren wurden Teile des Pfründhauses und alle Wirtschaftsgebäude des bis aufs Kirchenschiff komplett erhaltenen Spitalareals östlich der Betzgasse abgebrochen, um Raum für Sozialwohnungen, einen Spielplatz und einige Stellplätze zu schaffen. Sicher der härteste Eingriff ins Altstadtensemble, dem fast auch noch das Pfründhaus zum Opfer gefallen wäre.

1970 (etwa) wurden die Gebäude der Bruckmühle großteils abgebrochen. 1970 wurden das „Haus Reutter“ (Ostergasse 6) und dahinter das „Klimbachsche Haus“ (Kirchplatz 3) mit zweigeschossigem Erker abgebrochen. Letzteres wurde vermutlich von der Familie Wimpelin 1609 erstellt. Hier entstand ein Supermarkt mit zwei Wohnhäusern darüber.

1971 musste in der Mühlgasse das direkt an der Stadtmauer gelegene „Haus Kübler“ dem katholischen Pfarrhaus weichen. Dessen Neubau erfolgte leider nicht standort- und kubaturgetreu.



Verlorene Bauten am Nordflügel des Schlossareals 1895

Zu sehen sind von links zwei Privathäuser, das Collaborator-Haus, das Waschhaus, ein Stück Burgmauer mit Tor, der Krankenbau und ein Teil des Mittelbaus (ehemaliger Palas) wie auf nebenstehendem Plan.

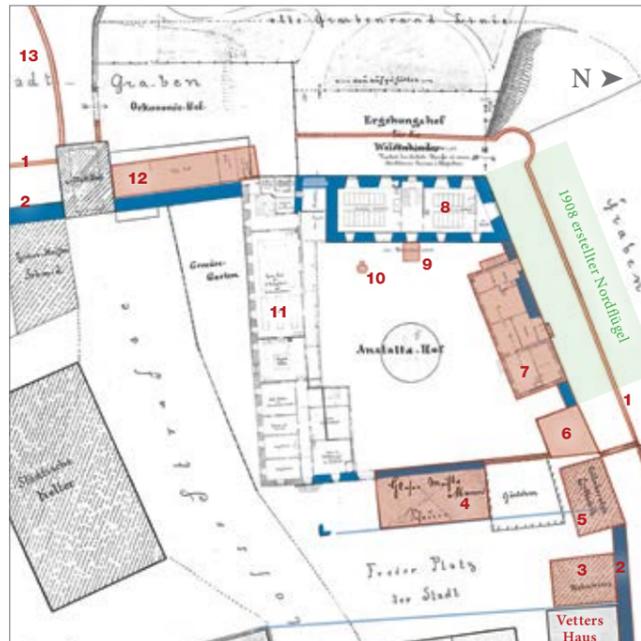
Bild: Ludwig Roos, Quelle: Helene-Lange-Gymnasium



Lehrerinnen-Seminar um 1873 im Schloss

Seminaristinnen und Zöglinge im Schlossgarten vor dem Westflügel mit dem Palas der Burg (links)

Quelle: Helene-Lange-Gymnasium

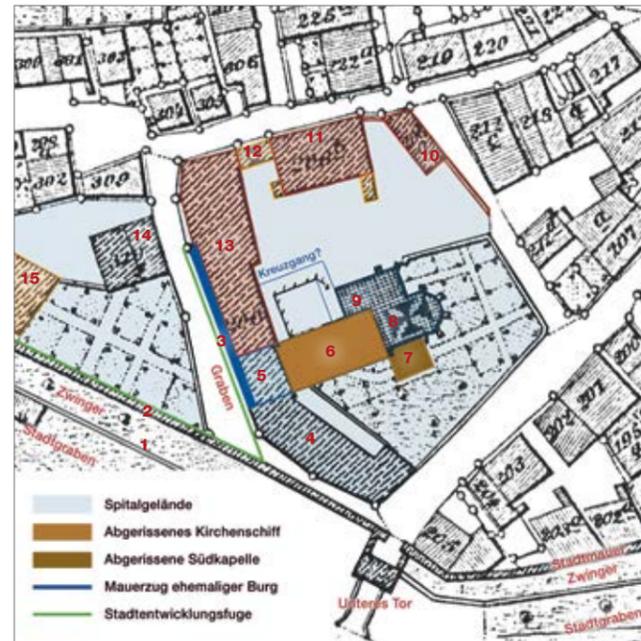


Schlossareal 1869: Seither abgerissene Bauten und Burgrelikte

Die rot markierten Gebäude und Befestigungsrelikte wurden zwischen 1869 und 1908 abgerissen. Nach dem Bau des Nordflügels vergrößerte sich der Schlosshof 1908 um die abgerissenen Gebäude 6 und 7. Die dunkelblau markierten Bereiche stammen noch von der Reichsburg oder stellen die Stadtmauer dar.

Legende: 1. Zwingermauer, 2. Stadtmauer, 3. privates Wohnhaus, 4. Scheuer von Glaser Mann, 5. Collaborator-Gebäude, 6. Waschhaus, 7. Krankenbau mit Famulus-Wohnung, 8. Palas der Reichsburg, 9. Freitreppe, 10. Ziehbrunnen, 11. Ehemalige Oberamtei (Südbau), 12. Ökonomie/Holzlager, 13. Mauer

Bild: Peter Fendrich, Vorlage: Banaufnahme und Lageplan von Bau-Inspector Weiß (Composit), Quelle: Staatsarchiv Ludwigsburg



Spitalareal 1801: Seither verlorene Bauten und Burgrelikte

Die braun markierten Kirchenteile gingen 1801 verloren, die gelb markierten Gebäude von 1895 bis 1933 und die rot markierten ab 1968. Das massive Mauerwerk am Westflügel und der davor entdeckte Graben könnten von einer früheren Burg stammen. Hier setzte ein der Stadtausbau an.

Legende: 1. Zwingermauer, 2. Stadtmauer, 3. ehemalige Burgmauer, 4. Pfründhaus, 5. Steinhaus mit Spitalsaal, 6. Langhaus der Kirche, 7. Kapellenbau, 8. Chor, 9. Kirchturm, 10. Ostflügel, 11. Nordflügel, 12. Verbindungsbau, 13. Westflügel mit Rossstall, 14. Fruchtkasten, 15. große Scheuer (abgebrannt)

Bild: Peter Fendrich, Vorlage: Urflurkarte, 1831, Quelle: Staatsarchiv Ludwigsburg



Spitalkomplex vor der Abrisswelle ab 1968

Zu sehen sind von links der Spitalfruchtkasten, der Westflügel, das Steinhaus mit dem Spitalsaal und das Pfründhaus, dahinter Turm und Chor der Spitalkirche sowie der First des Nordflügels.

Bild: Eduard Haidle, 1967



„Kriegsministerium“ im Habermasschen Hof um 1916

Frauen mit Kindern und Kuhgespann. Während des Ersten Weltkriegs fehlten Männer und Pferde.

Quelle: Nachlass von Reischach, vermittelt von Erwin Gayler



Finstere Gasse 3-5
 Bauzeit: 1582 (Nr. 3)
 1917 mit Nebengebäuden
 abgebrannt
 Bilder: AGD, Arthur v. d. Trappen



Verluste

Rückblick
 Brände und die in den
 1960er-Jahren einsetzende
 Abrisswelle kosteten unsere
 Altstadt wertvolle Bau-
 substanz. Hier präsentieren
 wir prominente Beispiele.

Wettgasse 2
 Kapphahnsches Haus
 Bauzeit: 17. Jh.
 1927 samt umliegenden
 Scheuern abgebrannt
 Quelle: Erwin Gayer (Reischach)



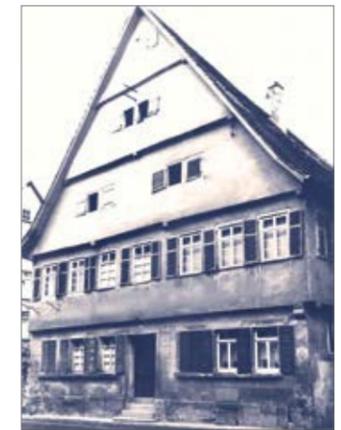
Mühlgasse 1
 Bauzeit: 18. Jh.
 Abriss: 1960er Jahre
 Bild: Landesdenkmalamt, 1938



Ostergasse 16
 Haus Valet mit weit auskra-
 gendem Obergeschoss, einst
 im Besitz des Baumeisters
 Aberlin Jörg
 Bauzeit: 15. Jh.
 Abriss: um 1955
 Quelle: links: Hilde Fendrich,
 Bild rechts: Eduard Haidle



Kirchplatz 3
 Klimbachsches Haus mit
 zweistöckigem 5/8-Erker
 Bauzeit: 1609
 Abriss: 1970
 Bilder: Heinrich Schneider,
 Eduard Haidle



Ostergasse 12
 Haus Reutter
 Bauzeit: 16. Jh.
 Abriss: 1970
 Bild: Hilde Fendrich



Heilig-Geist-Spital
 Westflügel des Pfründhauses
 und Wirtschaftsgebäude vor
 dem Abbruch ab 1967
 Bauzeit: 15./16. Jh.
 Bilder: Landratsamt Ludwigsburg,
 Wolfgang Trautwein (3)



Präzeptorhof
 (Präzeptor = Schulleiter)
 Bauzeit: 18. Jh.
 Abriss: 1987
 Bild: Eduard Haidle



Präzeptorhof
 Back- und Waschhaus
 Bauzeit: 1840, 1850 aufge-
 stockt für eine Hilfslehrer-
 wohnung
 Abriss: um 1970
 Bild: Eduard Haidle



Am Unteren Tor
 Küblersches Haus
 Bauzeit: um 1700, Südwand
 auf der Stadtmauer
 Abriss: 1971
 Bild: Eduard Haidle



Dichterhäusle
 Barockes Gartenhaus, auch
 „Magenhäusle“ genannt
 (heute Bahnhofstraße 8)
 Bauzeit: um 1750
 Abriss: 1972
 Bild: Albert Jores (um 1910)



Kirchgasse 20
Dangelsches Haus (siehe Schriftzug an Fassade) mit ehemaliger Kaufhalle im Erdgeschoss und weit auskragendem Obergeschoss
Bauzeit: 15. Jh.
Abriss 1973 mit der Auflage, es wieder aufzubauen
Bilder: Eduard Haidle



Verluste

Rückblick
Brände und die in den 1960er-Jahren einsetzende Abrisswelle kosteten unsere Altstadt wertvolle Bausubstanz. Hier präsentieren wir prominente Beispiele.

Kirchgasse 14-18
„Kriegsministerium“ zwischen Habermasschem Hof und Vollandgasse
Bauzeit: 13. bis 16. Jh.
Abriss: 1972

Bilder: Landesdenkmalamt, Landratsamt Ludwigsburg, Eduard Haidle



Obere Mühle
Elternhaus von Johannes Reinhardt alias Grüninger
Erste Nennung: 1424
Einstellung des Mahlbetriebs: 1963
Abriss 1993
Bilder: Albert Jores, AGD-Archiv



Bruckmühle
auch „Stadtmühl“ genannt
Erste Nennung: 1424
Abriss: um 1970
Quelle: AGD-Archiv



Scheuern
Abbruch einer Scheuer im Turmgässle 1960. Darüber hinaus wurden ab 1970 viele weitere Scheuern wie in der Schlossgasse, im Marktbrunnengässle oder im Beutenmüller-Hof abgerissen. Meist zur Anlage von Parkplätzen.
Bild: Erhard Lenk



Ostergasse 32
Gasthof zur Sonne
Bauzeit: 1830er Jahre
Abriss: 1970er Jahre
Quelle: David Zechmeister



Wettegasse 3
Einst Bäckerei Supp
Bauzeit: 15. Jh.
Abriss:
Quelle: Walter Supp



Finstere Gasse 13
Ehemaliges Beginenkloster, links: verlorene Relikte
Bauzeit: um 1550 unter Verwendung älterer Teile
Abriss: 2007
Bilder: Erhard Lenk, David Zechmeister



Marktbrunnengässle 4
Haus Rudolph mit doppeltem Zwerchgiebel
Bauzeit: 15. Jh.
Abriss: 1997
Bilder: David Zechmeister



Bahnhof
Lokschuppen
Bauzeit: 1910er Jahre
Abriss: 2014 nach langer Vernachlässigung und Brand
WILZ-Lagerhaus
Bauzeit: 1920er Jahre
Abriss: 2011
Bilder: Rolf Müller, Erich Wild



Schmale Gasse 2
Bauzeit: 18. Jh.
Abriss: 2016
Bild: David Zechmeister

Erfolge



Seit 1970 sanierte Bauwerke in der Markgröninger Altstadt



Schöne Beispiele: Finstere Gasse 9 und Wettegasse 15 vor und nach der Sanierung

Bilder von links: AGD, Petra Schäd, Helmut Hermann (2)



Preisgekrönt und preiswürdig: Mit dem Sanierungspreis von Stadt und AGD seit 1998 prämierte Objekte, davor erfolgte Pionierleistungen und Leuchttürme in städtischer Hand

Bild: Peter Fendrich, Vorlagen: Flurkarten von 1831/32, Quellen: Staatl. Liegenschaftsamt Bietigheim und Staatsarchiv Ludwigsburg



Pfründhaus des Heilig-Geist-Spitals
Bauzeit: bis 1509
Sanierung: 1977 bis 1985
Stadt Markgröningen
Bild: Helmut Herrmann



Ev. Pfarrhaus
Bauzeit: traufständig 1465/66, giebelständig 1543/44
Sanierung: 1980
Land Baden-Württemberg
Bild: Peter Fendrich



Kirchgasse 6 (links)
Bauzeit: 1476
Sanierung: 1998
Kirchgasse 2 (rechts)
Bauzeit: 1472/73
Sanierung: 1981
Familie Maulick
Bild: Peter Fendrich



Erfolge
Sanierungspioniere
Bevor Stadt und AGD 1998 den Preis für beispielhafte Sanierungsprojekte erstmalig auslobten, gab es schon wegweisende Objekte, die hier vorgestellt werden.
Kirchplatz 7
Ehem. Lateinschule und Gasthaus zur Sakristei
Bauzeit: 1486/91
Sanierung: 1986/89
Dr. Christian Derpa
Bild: Peter Fendrich



Obere Kelter
Bauzeit: 1491
Sanierung: 1981 bis 1985
Stadt Markgröningen
Bild: Petra Schäd



Finstere Gasse 7
Bauzeit: 16. Jh.
Sanierung: 1988/90
Bild: Petra Schäd
Finstere Gasse 4
Bauzeit: 1466/67
Sanierung: 1982/83
Bild: Philipp Fendrich



Kirchgasse 20
Haus Berner
Bauzeit: 1477, 1582
Sanierung: 1977 bis 1978
Prof. Siegfried Rosemann
Bild: Helmut Herrmann



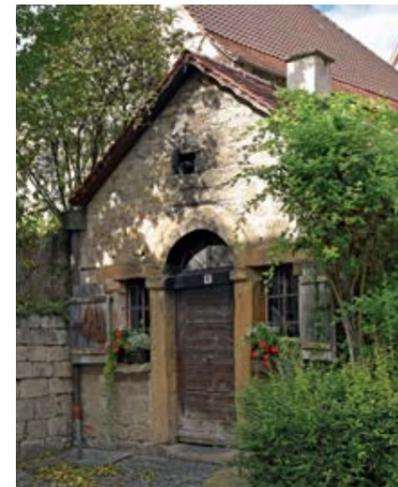
Ostergasse 1
Bauzeit: 1714
Sanierung: 1995 bis 1997
Landesdenkmalpreis 1997
Gerhard Schmid
Bild: Peter Fendrich



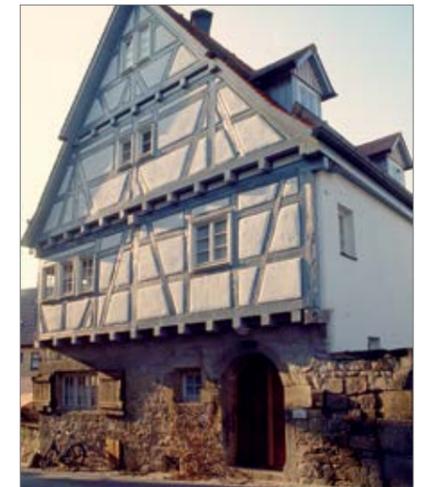
Zehntscheuer (links)
Bauzeit: 1790 erneuert
Sanierung: 1978
Stadt Markgröningen
Landesfruchtkasten
Bauzeit: 1468/69
Sanierung: 2007 bis 2009
Bild: Peter Fendrich



Wimpelnscheuer
Stadearchiv
Bauzeit: 1630
Wimpelinhaus
Museum
Bauzeit: 1599
Sanierung: 2004
Stadt Markgröningen
Bild: Peter Fendrich, Helmut Herrmann



Backhäusle
Bauzeit: 1836
Sanierung: 1996 bis 1997
Backhausverein
Bild: Peter Fendrich



Badgasse 6
Bauzeit: 16. u. 17. Jh.
Sanierung: 1986 bis 1992
Familie Häusermann
Bild: Helmut Herrmann



Marktplatz 13
 Gasthaus Krone
 Bauzeit: 1428
 Sanierungspreis 1998
 Familie Maulick
 Bild: Peter Fendrich



Finstere Gasse 1-3
 Gasthaus Bären
 Bauzeit: 18. Jh. (linker Teil),
 1920er-Jahre (rechter Teil)
 Sanierungspreis 1998
 Familie Störk
 Bild: Helmut Hermann



Erfolge
 Preisträger
 Mit dem Sanierungspreis würdigen die Stadt Markgröningen und der AGD seit 1998 beispielhafte Sanierungsprojekte, die zum Erhalt des historischen Stadtbildes beitragen.



Bahnhofstraße 6
 Bauzeit: um 1840
 Sanierungspreis 1998
 Familie Ruf
 Bild: Peter Fendrich



Badgasse 5
 Bauzeit: 1674/75
 Sanierungspreis 1999
 Familie Klein
 Bild: Helmut Hermann



Marktplatz 5
 Bauzeit: 1519
 Sanierungspreis 1999
 Eigentümergemeinschaft
 Bild: Peter Fendrich



Backhausgasse 5
 Bauzeit: 18. Jh.
 Sanierungspreis 2000
 Erich Wolf
 Bild: Peter Fendrich



Esslinger Gasse 4
 Bauzeit: 18. Jh.
 Sanierungspreis 2000
 Dietmar Blind
 Bild: Helmut Hermann



Ostergasse 22
 Ehem. Kameralamtei
 Bauzeit: 1608
 Sanierungspreis 2000
 Margarete David
 Bild: Helmut Hermann



Ostergasse 25
 Bauzeit: 18. Jh.
 Sanierungspreis 2000
 Familie Ilg
 Bild: Peter Fendrich



Marktplatz 4
 Bauzeit: 15. Jh.
 Sanierungspreis 2002
 Familie Schwarz
 Bild: Peter Fendrich



Erfolge
Preisträger
 Mit dem Sanierungspreis würdigen die Stadt Markgröningen und der AGD seit 1998 beispielhafte Sanierungsprojekte, die zum Erhalt des historischen Stadtbildes beitragen.

Marktplatz 2 und Schlossgasse 1
 Gasthaus Herrenküferei
 Bauzeit: 1414
 Sanierungspreis 2002
 Familie Farian
 Bild: Peter Fendrich



Mühlgasse 4
 Bauzeit: 1949
 Sanierungspreis 1998
 Familie Bauch
 Bild: Helmut Hermann



Frauenkirche
 Bauzeit: 14. Jh.
 Sanierungspreis 2004
 Denkmalschutzpreis des Landes 2004
 Karl Magnus Graf Leutrum von Ertingen
 Bild: Helmut Hermann



Wettgasse 5
 Selbänderhaus
 Bauzeit: 1466
Wettgasse 9
 Bauzeit: um 1500
 Sanierungspreis 2007 für Nr. 5-11
 Pro Bau, Stuttgart
 Bild: Helmut Hermann



Oberes Tor
 Bauzeit: 1555
 Sanierungspreis 2008
 Bürgerverein
 Bilder: Peter Fendrich



Ostergasse 19
 Bauzeit: 1715
 Sanierungspreis 2008
 Lothar Bauch
 Bild: Helmut Hermann



Stelzengasse 4
 Bauzeit: 1549/1857
 Sanierungspreis 2008
 Familie Beck
 Bild: Helmut Hermann



Dachstuhl der Bartholomäuskirche
 Bauzeit: 1266 (d), 1472
 Sanierungspreis 2012
 Ev. Kirchengemeinde und Förderverein Bartholomäuskirche
 Bild: Helmut Hermann



Kirchplatz 2
 Ehem. Schulhaus
 Bauzeit: 1571, 1860
 Sanierungspreis 2012
 Rolf Fuhrmann
 Bild: Helmut Hermann



Erfolge
Preisträger
 Mit dem Sanierungspreis würdigen die Stadt Markgröningen und der AGD seit 1998 beispielhafte Sanierungsprojekte, die zum Erhalt des historischen Stadtbildes beitragen.

Ostergasse 5
 Bauzeit: um 1800
 Sanierungspreis 2013
 Konstantinos Morfis
 Bild: Helmut Hermann



Finstere Gasse 10
 Bauzeit: 16. Jh.
 Fachwerkfassade des ehem. „Heuschopfes“ vor Neubau
 Sanierungspreis 2013
 Familie Immendorfer
 Bild: Philipp Fendrich



Riexinger Keller
 Bauzeit: 1873
 Sanierungspreis 2016
 Bürgerforum u.a.
 Bild: Helmut Hermann



Schlossgasse 5
 Bauzeit: 15. Jh.
 Sanierungspreis 2018
 Thomas Weishaar
 Bild: Helmut Hermann



Unteres Schafhaus
 Bauzeit: 1831 (Wiederaufbau nach Brand)
 Sanierungspreis 2017
 Familie Hanisch
 Bild: Helmut Hermann



Gaisberggässle 2
 Stammhaus Seilerei Näher
 Bauzeit: 17. Jh.
 Sanierungspreis 2018
 Dr. Christian Derpa
 Bild: Helmut Hermann



Marktplatz 4
 Bauzeit: 15. Jh.
 Sanierungspreis 2019
 Familie Gessler
 Bild: Helmut Hermann

Chancen



Noch nicht ausgeschöpfte Potenziale der Markgröninger Altstadt



Die Schokoladenseite: Chancen gilt es zu nutzen, damit die Stadt auch hält, was sie aus der Ferne verspricht.

Bild: Peter Fendrich



Nicht ausgeschöpfte Potenziale der Altstadt

Die Vorschläge sind differenziert in favorisierte Sanierungsobjekte, zum Ensembleschutz erforderliche Lückenschlüsse und in Freiflächenprojekte zum Erhalt der Torsituationen bzw. zur Erschließung des letzten Zwingerabschnitts.

Bild: Peter Fendrich, Vorlagen: Flurkarten von 1831/32, Quellen: Staatl. Liegenschaftsamt Bietigheim und Staatsarchiv Ludwigsburg



Wettegasse 18
Das exponierte Eckhaus am Wetteplatz könnte mit Fensterläden eine standortgemäße Wirkung entfalten.
Bild: Peter Fendrich



Esslinger Gasse 3
1748 als Handwerkerhaus eines Schreiners errichtet. 1927 wurde es durch einen Großbrand unvermittelt zum Eckhaus. Der Torbogen links im Bild wurde darauf nach hinten versetzt.
Bild: Helmut Hermann



Esslinger Gasse 6
Mitte des 18. Jahrhunderts auf älterem Sockel zu einem barocken Bürgerhaus umgebaut. Es enthält noch Ausstattung jener Zeit.
Bild: Helmut Hermann



Esslinger Gasse 9 und Schmale Gasse 1
1542 als „Selbsterhaus“ erbaut, das heißt als längs unterm First geteiltes Doppelhaus mit zwei Adressen. Als Eckhaus mit weitestgehend originaler Bausubstanz ist es als Leuchtturmprojekt zu betrachten.
Bild: Helmut Hermann

Chancen

Eine Auswahl von zwölf vielversprechenden Häusern teils an stadtbildprägenden Standorten. Willkommene Kandidaten für den Sanierungspreis von Stadt und AGD.

„Vergangenheit hört nicht auf, sie überprüft uns in der Gegenwart“ (Siegfried Lenz)



Finstere Gasse 14
Haus aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Rundbogiges Eingangsportal unter Putz liegend.
Bild: Helmut Hermann



Finstere Gasse 21
Das vermutlich aus dem 17. Jahrhundert stammende Haus hat verstecktes Potenzial.
Bild: Helmut Hermann



Ostergasse 24
1542 erbaut, ist das sogenannte Vollandhaus mit seinem Erker und seinem exponierten Standort von großer Bedeutung fürs Stadtbild.
Bild: Helmut Hermann



Ostergasse 30
Um 1600 erbaut, bietet dieses „abgängige Gebäude“ mit offener Hofdurchfahrt und schönem Backsteinbau aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine Chance für modernen Wohnraum in identischer Kubatur unter Wiederverwendung des südlichen Fachwerkgiebels.
Bild: Helmut Hermann



Im Zwinger 2
Das in diesem prominenten Umfeld eher unscheinbare Häuschen hätte unter Putz liegendes Schmuckfach zu bieten.
Bild: Helmut Hermann



Schlossgasse 8
Haus Wixler besteht aus zwei aneinander gebauten Häusern. Das linke, ehemals giebelständige Gebäude ist im Kern von 1347, das traufständige rechte aus dem 16. Jahrhundert.
Bild: Helmut Hermann



Schlossgasse 2
Ehemals zwei eigenständige aneinandergebaute Häuser, die ihre zwei Giebel durch ein gemeinsames blechernes Flachdach einbüßen. Das linke Haus sticht durch seine Handwerkerlaube hervor, das rechte durch ein in Teilen vorhandenes Oberdeutsches Fachwerk (15. Jh.).
Bild: Helmut Hermann



Betzgasse 2
1526 als Spital-Fruchtkasten errichtet, wurde das Haus Mitte des 19. Jahrhunderts in großem Umfang umgebaut und diente als Schulhaus. Mit seinen großen Stockwerkshöhen ist es geradezu geeignet für modernen Wohnraum.
Bild: Helmut Hermann



Aktuelle Ansichten von Markt- und Kirchplatz

Bilder: Helmut Hermann und Peter Fendrich



Faltblatt der Stadtverwaltung zur Bürgerinformation:

„Markt- und Kirchplatz – Neuplanung für unsere Gute Stube“

Quelle: Stadtverwaltung, www.markgroeningen.de

BÜRGERBETEILIGUNG SIE SIND GEFRAGT	ZEITPLAN	MARKTPLATZ UND KIRCHPLATZ DIE NEUGESTALTUNG
<p>Die Kirchplatz und um allen der Marktplatz sind identifikationsstiftend und daher für alle Bürgerinnen und Bürger von besonderer Bedeutung. Um dies gerecht zu werden, soll die weitere Neugestaltung zur Neugestaltung und besser Basis stattfinden.</p> <p>Alle Bürgerinnen und Bürger sind eingeladen, sich an der politischen Diskussion und konkreten Entscheidungen zu beteiligen.</p> <p>Wie geht das genau? Informieren Sie sich vorher • am Marktstand, 09. Mai 2019 • über www.markgroeningen.de</p> <p>Außern Sie Ihre Meinung, geben Sie uns Anregungen • über die ausliegende Karte „Ihre Ideen“ • per Mail an: frei@kmb-markgroeningen.de</p> <p>Entscheiden Sie mit • bei der Planungswerkstatt am 23. Jh. 2019 in der Stadthalle ohne Voranmeldung, offen für alle Interessierten</p> <p>Ihre Ansprechpartnerin Bei Freiblich Fachgebiet Planen und Bauen Stadtverwaltung Markgröningen Marktplatz 1 71706 Markgröningen Telefon: +49 (0) 7145 13-280 frei@kmb-markgroeningen.de</p>	<p>2019 7.5. Beratung in Gemeinderat 9.5. Marktstand 23.7. Planungswerkstatt Beschluss der Planung im Gemeinderat</p> <p>2020 Bau Nordseite Marktplatz</p> <p>2021 Bau Kirchplatz</p> <p>2022 Einweihung Kirchplatz</p>	<p>SANIERUNGSGEBIET STADTKERN V FÖRDERZONENRAUM VON STADT UND LAND</p> <p>RAHMENBEDINGUNGEN DISKUSSIONSGRUNDLAGE BÜRGERBETEILIGUNG ZEITPLAN</p>

RAHMENBEDINGUNGEN DER NEUGESTALTUNG	DISKUSSIONSGRUNDLAGE ERSTENTWURF FÜR MARKTPLATZ UND KIRCHPLATZ
<p>Der Marktplatz ist das Herz der Altstadt. Für zahlreiche Veranstaltungen, insbesondere den Schieferlauf, ist er Bühne und Treffpunkt zugleich. Im täglichen Leben bereichert eine stimmungsvolle Atmosphäre den Besuch von Gaststätten und Cafés, Marktplatz und Geschäften.</p> <p>Sein derzeitiger Pflasterbelag wirkt schon – für Fußgänger, Radfahrer oder die Gastronomie in der Obergeschichtsbereich eher ein Hindernis.</p> <p>Da der Marktplatz im aktuellen Sanierungsgebiet „Stadtkern V“ liegt, eröffnet sich Chancen für eine stimmungsvolle Neugestaltung unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen, insbesondere der Denkmalschutz, sind dabei zu berücksichtigen.</p> <p>Alle relevanten Aspekte wurden 2016 in einem Masterplan zusammengefasst. Der an den Marktplatz grenzende Kirchplatz wurde in die Planung miteingebunden. Das 2022 anstehende Jubiläum der Bartholomäuskirche erfordert einen angemessenen Rahmen.</p>	<p>Das Architektur- und Stadtplanungsbüro KMB aus Ludwigsburg hat einen ersten Entwurf erarbeitet. Dieser soll als Grundlage für die weitere Diskussion und die anschließenden Entscheidungen dienen.</p> <p>Der Planentwurf für den Marktplatz sieht als Kernpunkte vor:</p> <ul style="list-style-type: none"> • barrierefreie Erreichbarkeit über am Marktplatz liegenden Gebäude • optisch angepasstes, barrierefreies Pflasterbelag • Verbesserung der Flächen für die Außengastronomie • Podest vor dem Rathaus als barrierefreie Eingang und als Bühne • Konzept für Stromversorgung und Entwässerung • Beleuchtungskonzept <p>Darüber hinaus soll der Kirchplatz belebter und besser ins gesamte Innenstadtkern integriert werden. Vorgesehene Elemente sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verbreiterung der Treppe als Freitreppe • barrierefreie Belag analog zum Marktplatz • an der Nordseite kleine Spielfläche für Kleinkinder und Spielkiste



Chancen

Projekt: Neugestaltung Markt- und Kirchplatz
Präsentation der Stadtverwaltung zur Bürgerinformation

Neugestaltung von Markt- und Kirchplatz

Quelle: Stadtverwaltung

„Der Marktplatz ist das Herzstück der Altstadt und liegt vor allem während des Schäferlaufs im Fokus vieler Menschen. Aber auch das tägliche Leben spielt sich auf dem Marktplatz ab, und dabei treten Konflikte zutage: Zwar eignet sich der Marktplatz mit seinem Pflasterbelag hervorragend als Postkartenmotiv, für Fußgänger, Radfahrer oder die Gastronomie ist er jedoch oft ein Ärgernis.

Ausgehend von diesem Punkt wurde beschlossen, sich um ein barrierefreies Pflaster für den Marktplatz zu bemühen, der im aktuell laufenden Sanierungsgebiet „Stadtkern V“ liegt. Aber es gibt vielfältige Faktoren, die eine solche Planung beeinflussen, nicht zuletzt der Denkmalschutz.

Daher wurde 2016 beschlossen, einen Masterplan für den Marktplatz aufzustellen, der alles unter einen Hut bringen sollte – kein leichtes Unterfangen.

Auch blieb es nicht bei einer Neuplanung für den Marktplatz alleine: Die Bartholomäuskirche feiert 2022 Jubiläum und soll bis dahin auch einen angemessenen Rahmen erhalten.“

Ein erster Entwurf

„Das Büro KMB aus Ludwigsburg hat nun eine erste Planung für Marktplatz und Kirchplatz vorgelegt, die als Diskussionsgrundlage dienen soll. Der Planentwurf für den Marktplatz sieht als Kernpunkte vor:

- + barrierefreie Erreichbarkeit aller am Marktplatz liegenden Gebäude
- + optisch angepasstes, barrierefreies Pflaster
- + Verbesserung der Flächen für die Außengastronomie
- + Podest vor dem Rathaus als barrierefreier Eingang und Bühne
- + Konzept für Stromversorgung und Entwässerung
- + Beleuchtungskonzept

Für den Kirchplatz, der aktuell hauptsächlich durch kirchliche Nutzung geprägt ist, sieht die Vorplanung folgende Elemente vor:

- + Verbreiterung der Treppenanlage als Freitreppe
- + Barrierefreier Belag analog zum Marktplatz
- + kleine Spielfläche für Kleinkinder an der Nordseite
- + Boulebahn an der Nordseite“

Quelle: Stadtverwaltung



AGD zur Planung von Markt- und Kirchstafel

Legende zu der vom AGD modifizierten Planvorlage (links):

1. Ursprüngliches Bodenniveau wenigstens im nördlichen Platzbereich wiederherstellen und Marktbrunnen oben wieder mit einer Stufe versehen. Von oben sieht der Brunnen derzeit aus wie abgesackt. Bei der flächigen Bodenregulierung kann im Bereich von Herrenküferei und Eiscafé das Gefälle leicht verringert werden. Eine Nivellierung von Bewirtungsbereichen, die den Einbau von Stufen erfordern und dadurch die Homogenität des Platzes beeinträchtigen würde, lehnt der AGD ab.
2. Einfriedung der Herrenküferei entfernen und ihre Bewirtungszone entlang den Fassaden zweiteilen. Einfriedungen mit Hilfe einer Marktplatzsitzung generell unterbinden. Der Platz darf nicht fraktioniert werden.
3. Eine gebäudebreite Rampe vor der Hauptfassade des Rathauses nimmt dem Gebäude den Sockel und ist nicht genehmigungsfähig. Barrierefreiheit ist hier zu vernachlässigen, weil diese bereits besteht. Kompromissvorschlag: Rampe bzw. Bühne nur nach Osten und Norden erweitern, zentriert vor dem Gebäude.
4. Flickenteppich durch verschiedene Beläge vermeiden. Rollatorgerechter Belag reicht in der Vertikalen zur Bewältigung der Steigung. Ein Band entlang der Ostflanke des Platzes, ein Band im Marktbrunnengässle.
 - a. Östliche Regenrinne an Band mit glatter Oberfläche heranrücken.
 - b. Entwässerung vor der Nordfassade von Marktplatz 7 nachrüsten (wg. Kellerschäden in Marktplatz 7 und 8).
5. Versenkbaren Poller einbauen, um nächtliche Durchfahrten und das Parken vor Ostergasse 1 zu unterbinden.
6. Keine Laternenmasten mehr in den Platz stellen. Platzbeleuchtung über LEDs entlang der Giebel gewährleisten. Zur Energieeinsparung generell Glühbirnen durch warme LEDs ersetzen. LEDs wären auch unauffälliger.
7. Barocken Aufsatz des Tiefbrunnens wiederherstellen. Finanzierung (ca. 40.000 Euro) durch Crowdfunding?
8. Wasserleitung vom Rathaus zur Baumscheibe vor der Krone verlegen (regelbar vom Rathaus), um das Absterben der unter Wassermangel leidenden Linde zu verhindern.
9. Die Verschwenkung der Kirchstafel wird begrüßt, allerdings nicht in voller Breite der Kirche, sondern in der Breite des Mittelschiffs (ca. 8 m) und mit mehr Abstand vom Hauptportal der Kirche. Denn anstatt den Vorplatz wie in der Vorplanung zu verkleinern (siehe Skizze unten), sollte man ihn wieder erweitern. In diesem Sinne soll die Kirchstafel von zwei 5 m breiten Plattformen flankiert werden, die nicht nur mit den Türmen korrespondieren, sondern auch die historische Bebauung bzw. Platzstruktur aufgreifen:
 - a. Die nördl. Plattform bietet eine attraktive Sichtachse über den Marktplatz. Die Stauferstele könnte – anstatt vor die Nordflanke der Kirche – prominenter vor die ehemalige Reichsburg versetzt werden, da ihr bisheriger Standort nicht zu den stauferfeindlichen Erbauern der Kirche passt. Im Erdgeschoss wird der Einbau einer öffentl. barrierefreien Toilettenanlage und eines Bücherschranks empfohlen. An der Westwand könnte man Steckdosen zur Ladung von E-Bikes anbringen.
 - b. Die süd. Plattform greift die Situation von 1832 wieder auf: Kirchplatz bis zur Mauer an der Kirchgasse (siehe Skizze unten). Sie sollte die etwas tiefer liegende Baumscheibe der bestehenden Linde umfassen und ist daher nur eingeschränkt begehbar und im EG nicht nutzbar.
 - c. Die Mauern der Plattformen könnten betoniert und mit zur Kirche passendem Sandstein verblendet werden; ebenso die Kirchstafel.
10. Zwischen Marktplatz 10 und der nördlichen Plattform: barrierefreie Rampe vom Marktplatz zum Kirchplatz.
11. Vergrößerung des Daches des Bewirtungsbereichs am Café Berg wird abgelehnt, um die Sicht auf dieses raumprägende Denkmal nicht zu beeinträchtigen. Das betrifft auch eine Erweiterung der Terrasse bis zur Nordwest-Ecke des Gebäudes.
12. An der Nordflanke der Kirche anstelle von Boulebahn, Spielplatz und Immergrün-Inseln Parkplätze mit Parkscheiben-Regelung anlegen. Niederschlagsabfluss optimieren, damit weniger Wasser unter die Kirche gelangt.
13. Der südliche Kirchplatz, der vor der „Schokoladenseite“ der Kirche weit attraktiver und größer als der nördliche Kirchplatz ist, sollte dafür autofrei werden. Weitere Niveauehebung durch Pflasterung (wie 1978 beim Marktplatz) ist unbedingt zu vermeiden.
14. Südlichen Abschluss der oberen Kirchgasse durch kubaturgetreuen Wiederaufbau von Haus Dangel (Kirchgasse 12) wiederherstellen. Denn hier klappt eine Lücke, die das historische Stadtbild stark beeinträchtigt.

Chancen

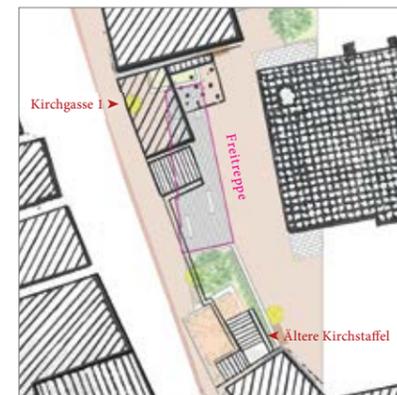
Projekt: Neugestaltung Markt- und Kirchplatz
 Position des AGD mit modifiziertem Plan



Tiefbrunnen

Nachdem die Stadt in den 1890er Jahren mit dem Aufbau eines Wasserleitungsnetzes begonnen hatte, wurde der barocke Aufbau des Tiefbrunnens abgerissen. Der AGD empfiehlt dessen Rekonstruktion.

Quelle: Eduard Paulus, 1885



Freitreppe statt Staffel?

Die von KMB vorgeschlagene Freitreppe greift massiv in das historische Ensemble ein, wie deren Lage im Stadtplan von 1832 zeigt: Der Vorplatz vor der Kirche wird reduziert, die Gassenflucht aufgehoben, das Raumgefüge gestört. Im unterlegten Stadtplan sieht man, dass der Kirchplatz südlich der Staffel einst bis vor zur Gasse reichte. Nördlich der Staffel stand das Haus Kirchgasse 1. Beim Bau der Freitreppe könnte die ohnehin labile Statik des Hochwachturms durch das reduzierte Widerlager beeinträchtigt werden. Das Ausschließen dieses Risikos würde die Baumaßnahmen erheblich verteuern.

Montage: Peter Fendrich
 Vorlagen: Flurkarte von 1832, Plan von KMB



Vorplanung

Gebäudebreite Treppenanlage und Plattform bei bisherigem Platzniveau. Mit marginalem Gebäudesockel.

Fotomontage: Peter Fendrich



Kompromissvorschlag

Treppenbreite wie bis 1930 bei um 20 cm abgesenktem Platzniveau. Damit wäre mehr Sockel sichtbar.

Fotomontage: Peter Fendrich



Rathaussockel

Höherer Sockel um 1910. Durch Asphaltaufrag und Pflasterung darüber wurde das Platzniveau um ca. 30 cm angehoben. Siehe Abbildungen links.

Quelle: Mogge Rauschmaier



Platzniveau um 1856

Hier sieht man, dass das Platzniveau einst wesentlich tiefer lag. Heute wirken die Häuser um den Marktplatz wie eingesunken. Dieses neu entdeckte Bild zeigt erstmals das Gebäude Kirchgasse 1, das im 19. Jh. abgerissen wurde (Pfeil).

Bild: Carl Heß, 1856 (Ausschnitt).
 Quelle: David Zechmeister



Bug vom Dangelschen Haus

Die eichernen Büge des abgerissenen Dangelschen Hauses (Kirchgasse 12) sind im städt. Bauhof für den Wiederaufbau eingelagert.

Bild: Peter Fendrich



Chancen

Projekt Kirchgasse 12

Wiederaufbau eines Kleinods von hoher Bedeutung fürs Altstadtensemble. Daher wurde der Stadt der Abriss des „Dangelschen Hauses“ nur unter der Bedingung gestattet, dass sie es in identischer Kubatur wieder herstellt. Diese klaffende Wunde an zentraler Stelle sollte endlich geschlossen werden.

Nord- und Südfassade

Gen Norden mit hervorstechendem Kellerhals und Erker darauf. Da Keller oft älter als Häuser sind, könnte ein Vorgängerbau weiter nach vorn gereicht haben. Gen Süden ganz ohne Fachwerkvorsprung (rechtes Bild). Im Giebel hervorstehende Balkenköpfe deuten darauf hin, dass das nicht immer so war.

Bilder: Helmut Hermann und Eduard Härtle

West- und Ostfassade

Die direkt an ein Steinhaus stoßende Westfassade wurde bei dessen Abriss teils aufgegriffen (linkes Bild). Die an der Ostfassade weit auskragenden Obergeschosse wurden von abgewinkelten Eichenbögen gestützt, die im städtischen Bauhof auf Wiederverwendung warten.

Bilder: Landesdenkmalamt und Helmut Hermann

Wertschätzung und historischer Hintergrund

Den Abriss des benachbarten Ensembles des „Kriegsministeriums“ (linkes Bild), überlebte das nunmehr isolierte und an der Westwand ramponierte Dangelische Haus nur um ein Jahr, obwohl es aus guten Gründen erhalten werden sollte. Das Gebäude in der Kirchgasse gehörte zu den prominentesten Privathäusern der Altstadt und war ein echtes Kleinod – zum einen wegen seines exponierten Standorts, zum anderen wegen seiner architektonischen Details: Es war das letzte Haus mit weit vorspringendem Obergeschoss, das von verzierten Bögen gestützt wurde (rechtes Bild). Ausnahmserscheinungen waren auch der vorgesetzte Kellerhals mit zweistöckigem Erker darauf und nicht zuletzt die Markthalle im Erdgeschoss, die wie im Rathaus durch eiserne Säulen in Schiffe gegliedert war. Offenbar zur selben (Blüte-)Zeit als Handelshaus erbaut, diente es bereits im 16. Jahrhundert als Gasthof mit Metzgerei. Der erste dokumentierte Besitzer war 1528 Magister Jerg Sigloch, Stadtschreiber und vermöglicher Wirt. Nach langer währer Tradition als Gasthof zum Hirsch beherbergte das Haus im 20. Jahrhundert den Fischhändler Götz und die namengebende Flaschnerei Dangel (an der Fassade bis zuletzt ablesbar).

Bilder: Eduard Härtle und Landesdenkmalamt

Lücke im Stadtkern

Rechts die aufgebrochene Gassenflucht. 2013 besonders gravierend, weil Kirchgasse 10 noch nicht rekonstruiert war. Links ist zu sehen, wie das Haus Dangel die obere Kirchgasse und damit auch den Marktplatz optisch abschloss.

Bilder: Helmut Hermann und Peter Fendrich



Chancen

Projekt Schießhäusle
Der Bürgerverein saniert das Schießhäusle auf dem Benzberg, um es als „Haus der Vereine“ nutzbar zu machen.

Nord- und Südsicht
Seit dem Bau der neuen Stadthalle wieder ein Solitär, kann das Schießhäusle seinen Charme entfalten.

Bilder: Helmut Hermann und Peter Fendrich



Haus der Spolien
Beim Bau des Schießhauses im 16. Jahrhundert wurden als Spolien bezeichnete Steine von Vorgängerbauten verwendet. Die gotischen Tür- und Fenstergewände könnten von der Leonhardkapelle „auf dem Lindenwasen“ (= Benzberg) stammen. Kurios erscheinen die massiven Fenstergewände an der Ostwand des Erdgeschosses: Sie sind nämlich falsch rum, also mit der Außenseite nach innen eingebaut. Daher ist anzunehmen, dass die ganze Wand von einem direkt benachbarten Vorgängerbau stammt.

Bilder: Hilde und Peter Fendrich



Sanierung
Begutachtung 2009 durch den Bauausschuss: Damals erschienen die erforderlichen Maßnahmen noch überschaubar. Hinter den Kulissen tauchten jedoch zahlreiche Bauschäden auf, die dem Bürgerverein über den Kopf wachsen könnten. Weitere Helfer und Förderer sind willkommen. Kontakt: beatekretschmer@gmx.net

Bilder: Peter Fendrich



Alte Ansichten
Den meisten ist das Schießhäusle noch als Hausmeisterwohnung in Erinnerung. Mit direkten Zugängen von beiden Geschossen in die Stadthalle (Bild oben rechts). Auch der vom Turnverein errichtete Vorgängerbau der alten Stadthalle war schon mit dem Schießhäusle verbunden.

Bilder: Erhard Lenk u. Johannes Gromer



Ebene 4: Neu entdeckte Bilder aus einem Reiseskizzenbuch von Carl Heef, einem Maler aus Cannstatt (1856)
Quelle: David Zechmeister